

Siegfried Kapper

Der Fiedler und der Sultan
(Eine erzgebirgische Musikantengeschichte)
(1860)

Es war im türk'schen Reich
Anno — ich weiß nicht gleich,
Doch sind's der Jahr' wol hundert, —
Der Sultan saß im Saal,
5 Es duftet vor ihm das Mahl,
Er rührt nicht Speis, nicht Trank an,
Und lauschet höchst verwundert.

»Was klingt zu meinem Ohr
Für eine Sprach empor?
10 Keinen Laut davon versteh' ich!
Doch dringt an's Herz sie mir
Und in meinem Barte hier,
Was nie mir noch passirt ist,
Eine Thräne rollen seh' ich.

15 Schafft mir herauf den Mann,
Der Solches wirken kann!
Geht er nicht willig, zwingt ihn!«
Drauf springt vom Boden empor
Und kreuzt seine Brust ein Mohr
20 Eilt flugs hinab, und schauet
Einen Fiedler im Hof, und bringt ihn.

»Seltsame Kreatur!
Sag', wie beginnst du's nur,
Daß du mit deinem Gequicke,
25 Das schier nicht anders klingt,
Als wie die Lerche singt
Und die Nachtigall in den Büschen,
Mir füllst mit Thränen die Blicke?

Gieb das Geheimniß kund,
30 Geselle, mir zur Stund,
Und reich will ich dir's lohnen!
Wem solche Macht bescheert,
Dem ist sie Hohes werth,
Und gern einen Demant geb ich
35 Dafür aus meiner Kronen!«

Der Fiedler in dem Saal
Neigt sich an hundertmal,
Und schaut um sich in Aengsten.
Es zittert ihm das Herz,
40 Er denkt: Nun ist's kein Scherz,
Und spielst du nicht wie ein Herrgott,
So hast du gelebt am längsten!

Doch faßt er frischen Muth,
Schärft erst den Bogen gut
45 Mit bestem Kolofone,
Stimmt dann die Saiten rein
Und streicht wieder drein,
Daß bald der Saal erhallet
Vom wundervollsten Tone.

- 50 Anhebt er im Diskant
 Mit lieblichem Andant;
 Der Sultan faltet die Stirne,
 Setzt die Pfeife an den Mund,
 Bläst Wolken kraus und rund,
55 Und aufgehn tiefe Gedanken
 Ihm in dem sinnenden Hirne.
- Nun ändert der Fiedler die Weis.
 Adagio quillen leis
 Die Töne wie klagendes Sehnen;
60 Der Sultan schaut seufzend drein
 Und nicht nur er allein,
 Die um ihn sind, und es hören,
 Sie schwimmen bald alle in Thränen.
- Und wieder wechselt der Klang.
65 Es tändelt in schäkerndem Sang
 Scherzoso über die Saiten,
 Bald kichernd im drolligsten Spaß,
 Bald brummend tief unten im Baß.
 Die Pascha's wiehern vor Lachen,
70 Der Sultan hält sich die Seiten.
- Jetzt aber läßt zum Schluß
 Der Fiedler los einen Guß
 Der tollsten Capriolen;
 Presto, prestissimo
75 Klingt's jauchzend kirchweihfroh, —
 Der Mohr und die Pascha's tanzen,
 Den Sultan juckt's in den Sohlen.

80 »Halt ein, du seltener Mann,«
 Spricht ihn der Sultan an,
 Sonst werden die Pascha's verrückt mir!
 Schon merk' ich's, Keinem kund
 Wird so was in Einer Stund!
 Auch schwerlich, was du von Gott hast,
 Je abzulauschen dir, glückt mir.

85 Doch preis den Tag ich sehr,
 Der dich geführt hieher;
 Ein Tag des Glückes ist er!
 Ein Mann von solchem Schlag
 Wohl noch viel mehr vermag;
90 Drum sollst bei mir du bleiben
 Und sein mein erster Minister!«

 Der Petschauer lauscht empor,
 Kaum traut er seinem Ohr:
 »O Majestät, zu Gnaden!
95 Hat Euch mein Spiel entzückt,
 Bin ich genug beglückt;
 Nie hab nach höhern Ehren
 Gestrebt ich auf meinen Pfaden!

 Nie auch ging aus mein Sinn
100 Nach anderem Gewinn
 Als einer kleinen Gabe,
 Daß ich in meiner Noth
 Just gnug auf Bier und Brot
 Und, was ich brauch' auf Saiten
105 Und Kolofonium, habe.

110 Drum seid mir drob nicht gram,
Daß ich gehe, wie ich kam,
Und, wie ich's gelernt hab, streife
Noch fürder von Land zu Land
Als — wandernder Musikant!«
Lang staunt ihn an der Sultan, —
Schier geht ihm aus die Pfeife. — —

115 Was ferner ist geschehn,
Das mögt Ihr leicht ersehn.
Der Sultan langt zur Seite
Und dem Fiedler darauf reicht
Ein Säcklein, das war nicht leicht.
Der aber küßt ihm den Rocksäum
Und sucht vergnügt das Weite.

Textnachweis:

Düsseldorfer Künstler-Album, 10. Jahrgang 1860 (hg. von Wolfgang Müller von Königswinter), Düsseldorf o. J., S. 14 f.